

saten an, bei denen sie ein offenes Ohr vermuten, und bemühen sich wie Josef, sich ihnen nützlich zu machen.

Ebenso falsch ist es, "19 Forderungen" und ähnliches aufzustellen. Auch das zeugt von Selbstüberschätzung. Wir sind weit entfernt davon, uns den Kopf des Gesetzgebers zerschlagen zu müssen. Stattdessen sollten wir lieber "19 Sorgen" formulieren. Dazu gehört zum Beispiel die Sorge, dass nach geltendem Asylrecht im Jahr 2100 etwa 6 Milliarden Menschen aus Afrika und Südasien bei uns aufenthaltsberechtigt sein werden. Wie genau das Asylrecht zu reformieren ist, ist zunächst nicht unser Problem.

Ein weiterer Fehler ist die Abgrenzeritis. Wir müssen nicht dauernd beteuern, dass wir für Israel und gegen Faschismus sind. Wir müssen nicht über irgendwelche Stöckchen springen. Wir müssen nur die Sieben Gewohnheiten verinnerlichen und zu wirkungsmächtigen Bürgern werden. Dann kommen wir gar nicht in die Nähe der meisten Fettnäpfchen, und dort, wo wir hinführen, tun wir es bewusst aus gutem Grund.

Der wirkungsmächtige Mensch geht von Innen nach Außen vor (inside-out). Er lässt sich nicht von einer Übermacht negativer Signale beeindrucken. Er setzt sich nicht dauernd der Flutung durch Informationen aus. Vielmehr arbeitet er an seiner eigenen Vertrauenswürdigkeit gegenüber sich selbst und anderen. Er sieht die politische Beunruhigung als eine Bedrohung der eigenen Willenskraft. Er kennt die Fallstricke von Dopamin und digitaler Demenz und grenzt den reaktiven Teil seiner politischen Tätigkeit ein. Es kommt mehr auf den aktiven Teil an. Eigene Webseiten und Flugblätter sind besser als Facebook-Likes. Frank Borgmann (aktive-patrioten.de) agiert besonders vorbildlich. Er hat mit seinen Webseiten und Infotischen schon viel mehr und bessere Materialien erarbeitet als alle Pegida-Gruppen zusammen.

Pegida stelle ich mir als eine GmbH vor, die unabhängig agierende Kleingruppen aller Art logistisch unterstützt. Jeder soll in eigenem Namen oder im Namen einer Kleingruppe auftreten. Dann wird er sich auch besser überlegen, was er sagt. Es ist gut, an entscheidenden Stellen gezielt Tabus zu brechen, aber das will überlegt und verantwortet werden. Es ist nichts,

was man aus der Anonymität heraus hinter einem Namen wie Pegida tun sollte. Ein einzelner Name ist sehr leicht zu ruinieren, und die Presse hat dies bezüglich Pegida auch schon weitgehend erreicht. Mit der Entschlossenheit eines Ōishi Kuranosuke kann man natürlich trotzdem dagegen ankämpfen. Das gelingt aber am besten dann, wenn man von innen nach außen vorgeht.

Es gibt verschiedene Anliegen, für die man sich unterschiedliche Gruppen einsetzen können. Mir fällt aufs erste ein: Asylunrecht, Islamisierung, Eurostaatsgründung, neuer Tugendterror, neuer kalter Krieg, Unterminierung von Ehe und Familie. Es muss noch nicht einmal die Sache von Pegida sein, hierzu Positionen zu formulieren geschweige denn ein monolithisches Angriffsziel zu bieten. Es kommt vielmehr auf die Aktivierung des mündigen Bürgers an.

Wenn mal nicht viele Bürger zum Demonstrieren kommen, ist das eine umso bessere Gelegenheit, sich kennen zu lernen und Synergien zu bilden. Eine Gruppe von Bürgern, die die 7 Gewohnheiten verinnerlichen, entfaltet sehr viele Synergien. Sie wird wirkungsmächtig und zieht weitere Bürger in ihren Bann. Bei ihr ist $1+1 = 1600$. Sie wird nicht die Politik der nächsten Bundesregierung diktieren, aber sie weiß ohnehin, dass es darauf nicht ankommt. Ihre Mitglieder wissen, wo ihre Einflusskreise liegen, wie sie diese vergrößern können und wie sie gemeinsam die Einflusskraft der Gruppe vergrößern können. Nur darauf kommt es im Moment an.

Sieben Gewohnheiten politisch wirkungsmächtiger Bürger

<http://a2e.de/ius/15/07/wirkung>

Hartmut Pilch
80636 München Blütenburgstr. 17

2015-07-11



In meinem Flugblatt "Warum ich montags demonstriere" gebe ich eine Ehrenerklärung für Euch ab:

Ich kenne inzwischen viele der Montagsdemonstranten. Mein Eindruck bestätigt eine **Studie der TU Dresden**, wonach es sich um **relativ gebildete und beruflich erfolgreiche Bürger** mit Durchschnittsalter von 48 Jahren handelt. Wir sind das Volk, und sogar ein recht buntes. ...

Wir demonstrieren **nicht gegen Flüchtlinge sondern für eine restriktive Asylpraxis**. Pogromlust, Sündenbockhetze und Verschwörungstheorie überlassen wir gerne den Gegendemonstranten. Uns interessieren Regeln und Einwirkungsmöglichkeiten. Wir wollen als mündige Bürger zu einem souveränen Staat beitragen. Nationale und andere Sozialisten hätten bei uns schlechte Karten. Die Medien schie-

Ben sich auf "Nazis" ein, um Patrioten zu treffen. Sie warnen vor einem "Extremismus der Mitte". Mit **außerparlamentarischer Opposition** kennen sie sich aus. Sie fürchten den überfalligen **Paradigmenwechsel**.

Diese Erklärung greift teilweise der Wirklichkeit vor. Es ist ein sehr hoher Anspruch, den ich hier stelle. Aber ohne solche Ansprüche an uns selbst zu stellen, können wir nicht wachsen. Wir müssen uns gegenseitig versprechen, dass wir uns an solchen Ansprüchen messen lassen wollen. Sonst kann niemand guten Gewissens mit einem Fallblatt für die anderen einstehen. Wer nicht hohen Ansprüchen genügen will, sollte lieber Gutmensch werden. Gutmenschen können es sich erlauben, ohne jegliche geistige Leistung für sich einen Heiligenstein zu beanspruchen. Erlangens SPD-Bürgermeister darf die hochkarätigen Autoren des Zwischentages als "Pack" bezeichnen. Wir dürfen das nicht. Wir müssen uns mühsam Schritt für Schritt vertauen erarbeiten.

Der Klassiker "Die Sieben Gewohnheiten wirksamsmächtiger Menschen" (The 7 Habits of Highly Effective People) von Stephen Covey erklärt sehr gut, wie man zunächst eine selbstverantwortliche und eigenen Vorgaben treue Person wird (Gewohnheit 1-3) um sich darauf aufbauend gesellschaftliches Vertrauen zu verdienen (Gewohnheit 4-6). Es ist ein mühsamer Vorgang, der ständig geübt werden muss (Gewohnheit 7).

Eine wesentliche Motivation für das Leben nach den 7 Gewohnheiten ist der Gedanke an die Sterblichkeit. Am Ende des Lebens bereut kaum jemand, dass er nicht noch bessere Filme gesehen oder mehr Geld verdient hat. Vielmehr bereuen die Menschen, dass sie nicht sich selbst beherrscht und in den Dienst ihrer Familie, ihrer Nachkommen und ihres Landes gestellt haben. Das ist auch der Grund, warum ich jede Woche wenigstens einen Teil meiner Zeit mit Euch auf der Straße verbringe. Wenn man will, kann man es auch als eine Art Gottesdienst verstehen. Ein Minimum an regelmäßiger ego-transzendierender Orientierung, auf dem aufgebaut werden kann.

Aus den Sieben Gewohnheiten lassen sich auch die von mir gewünschten politischen Gewohnheiten herleiten. Die aller grundlegendste Gewohnheit ist die der Selbstverantwortlichkeit. Ein Paradebeispiel für diesen Charakterzug ist der Josef des Alten Testaments. Während Josefs Brüder wie normale Firmenanestellte über ihre Umgebung schimpfen und Schuldige ausmachen, über die sie lästern können, macht sich Josef nützlich. Er geht von seinen eigenen Möglichkeiten aus. Er konzentriert sich seine Gelegenheiten statt auf die Übel der Welt. Er wird schließlich Schritt für Schritt zum Assistenten diverser sehr unvollkommener Vorgesetzter und hilft, diese auf bessere Wege zu führen.

Für die Politik bedeutet dies, dass man seine Einflussmöglichkeiten auslotet. Als Normalbürger ist unser Hebel das Recht und der Rechtsstaat. Man hört uns dann zu, wenn wir Wissen beitragen können, und dazu gehört immer als erstes rechtliches Grundwissen. Je weniger uns dieses Wissen geläufig ist, desto mehr neigen wir dazu, Sündenböcke zu konstruieren, um Volkswut auf diese zu lenken, wie Josefs Brüder es taten und wie die Linke es unternimmt. Jean Ziegler und Heribert Prantl sind besonders durch verlorene Verleumdungsprozesse bekannt geworden. Ziegler ist mit Schuldzuweisungen viel schneller als mit Analyse von Zusammenhängen, und er fordert gerne mal die Todesstrafe für Nahrangsmittelspekulanten. Als Linker darf er das, aber was den Inhabern der Diskurshoheit zusteht steht uns nicht zu. Wir müssen uns wie Josef hocharbeiten. Sogar dann, wenn wir für eine Verschörungstheorie viele Beweise gesammelt haben, sollten wir sie lieber zurückhalten, denn wir strempeln uns damit zu Verlierern. Die Verschörungstheorie hilft uns nicht, unsere Einflussmöglichkeiten zu vergrößern. Vielmehr liefert sie uns nur eine Ausrede für unsere Untätigkeit. Wir erklären uns damit selber nur, wie übermächtig und unbesiegbar der Gegner wäre.

Es mag sein, dass irgendwelche finsternen Mächte dem Grafen Kalergi-Coudenhoven folgen. Aber notwendig ist diese Erklärung nicht, und sie verdeckt unseren Blick für das selbstabschaffere Paradigma, das mich zum Demonstranten motiviert, wie ich auf meinem Fallblatt erkläre. Die Verschörungstheorie benebelt un-

seren Verstand, erhöht allenfalls zeitweilig unseren Adrenalinpegel und macht uns zu Stimmvieh, welches nur nach einer Partei oder einer starken Bewegung ruft aber selber nichts tun wird. Solches Stimmvieh wird aber niemanden überzeugen, und deshalb wird es das bestehende selbstzerstörerische Paradigma immer nur stärker machen. Mit dem Parteiführer-Stimmviehmodell lässt sich nichts mehr reißen.

Genau so schädlich ist für uns in jeder Hinsicht die Prominenz. Menschen als "Drecksack" bezeichnen zu dürfen, ist ein Privileg von SPD-Bürgermeistern. Wer den unbändigen Drang verspürt, Mitmenschen zu verunglimpfen, zu vertreiben oder zu boykottieren, muss in unserer Republik Gutmensch werden.

Ebenso eines mündigen Bürgers unwürdig ist die Unsitte der Rachefantasie. Theodor Körner war ein Held, aber sein Spruch bringt uns nicht weiter. Man schwelgt nicht in Fantasien über etwas, was man nicht einlösen kann. Man schwelgt auch nicht in Fantasien über ein künftiges Anwaschen von Fegida oder gar über die Entstehung eines Retters, dem man als Stimmvieh hinterherlaufen kann. Damit überzeugt ein Mann genau so wenig wie er durch Masturbieren eine schöne Frau für sich gewinnen kann. Der Anführer der 47 japanischen Samurai, Oishi Kuranosuke, verwirklichte die große Rache nur dadurch, dass er seiner Mannschaft ständig kalte Duschen verpasste und die Willensschwächen aussortierte.

Eine weitere Unsitte ist die des Schreibens langer Offener Briefe an Frau Merkel, Herrn Putin, den Papst oder dergleichen. Konfuzius sagt "Auf wessen Position du nicht sitzt, dessen Politik sollst du nicht machen". Es schadet zwar nicht, sich in Frau Merkel hineinzuversenken. Aber das ist nur eine private Denksübung. Jeder sollte wissen, wo sein Wirkungskreis ist, und diesen Kreis bearbeiten. Wer den Kreis falsch wählt, wird nur immer weniger ernst genommen.

Damit verwannt ist die Unsitte von Forenbetreibern, ihr Publikum mit irritierenden Nachrichten aufzuheizen und ihnen dann einen Adressaten für hasserfüllte oder beherrschende Briefe zu liefern. Wirkungs-mächtige Bürger verschwenden ihre Zeit nicht mit Hassbriefen oder Belehörungen. Sie setze vielmehr bei den Adres-